

Nationalratswahlen | CVP, SP, FDP und SVP – welche Partei holt wie viele der acht Walliser Sitze?

3-2-1-2, 3-2-2-1, 3-1-2-2 oder 4-1-1-2

SITTEN | Der achte Walliser Nationalratsitz: alle Bürgerlichen wollen ihn. Doch nur eine Partei wird ihn bekommen. Die Parteien setzen wohl auch deshalb beim Kandidatenfeld auf Quantität.

HEROLD BIELER

Am kommenden Montag müssen die Listen hinterlegt werden. Schon jetzt steht fest: Es wird eine Rekordzahl an Kandidatinnen und Kandidaten sein. Alle Parteien starten mit Junglisten, einige mit 60+-Listen und die SP nebst der kantonalen Einheitsliste mit thematischen Listen. Diese Listenflut macht dem Stimmbürger die Aufgabe nicht einfacher. Die Wahl kann so zur Qual werden. Es ist allerdings mühsam, über den Sinn (oder eben Unsinn) dieser Listenflut zu debattieren.

Amtierende sitzen fest im Sattel

Der Christdemokrat Christophe Darbellay und Oskar Freysinger (SVP) sind seit 2003 im Parlament, SP-Mann Stéphane Rossini gar seit 1999. Drei im Wallis politische Schwergewichte kehren Bern im Herbst den Rücken. Ihre politischen Wege könnten sich durchaus wieder kreuzen. Wenn Rossinis und Darbellays Karriereplanung klappt, wie sie es sich wünschen, werden beide ab 2017 gemeinsam mit Freysinger in der Walliser Regierung sitzen. Darbellay übt ja bereits fleissig Kritik an der jetzigen Walliser Exekutive. Doch das ist Zukunftsmusik.

2011 mussten mit Roberto Schmidt (CSPO) und Paul-André Roux (CVP) gleich zwei Amtierende die Koffer packen. Mit Jean-René Germanier (FDP/Liberale), Viola Amherd (CVP), Yannick Buttet (CVP) und Mathias Reynard (SP) treten diesmal nur vier Amtierende an. Alle vier haben auf ihren Listen eine Leaderfunktion. Mit einer Abwahl ist diesmal nicht zu rechnen. Trotzdem wird es in Bern frischen Wind geben. Die Hälfte der Walliser Vertretung im Nationalrat wird neu sein. Die drei Rücktritte der Langzeit-Nationalräte und die Tatsache, dass das Wallis neu acht Sitze halten wird, sorgen für eine enorme Spannung.

Zweiter Oberwalliser Sitz nur für die CSPO oder die SVPO realistisch
Alle drei bürgerlichen Parteien sehen sich für das achte Mandat in der besten Ausgangslage. Möglich sind viele Szenarien: vier Sitze für die CVP, noch einer für die SP, zwei für die FDP und die SVP. Oder ein 3-2-1-2, ein 3-1-2-2, und so weiter.

Die CVP muss allerdings ihre Talfahrt stoppen. Doch das wird schwierig. Beim letzten «Fiebermessen», den Kantonalwahlen 2013, verlor man die absolute Mehrheit im Parlament. 2011 sank man bei den Nationalratswahlen um 6 Prozent auf noch 31 Prozent. Damit rutschte die C-Fraktion (mit der CSPO) auf 40 Prozent ab. Und trotzdem: Stoppt die CVP-Familie den freien Fall, könnte es Roberto Schmidt für die CSPO wieder nach Bern schaffen.

Die SVP war 2011 mit 19,7 Prozent drittstärkste Kraft. Jetzt tritt man mit drei regionalen Listen an. Die SVPO muss und wird weiter zulegen. Das Steigerungspotenzial ist im Vergleich zu den Mittel- und Unterwallisern eher grösser. Die SVPO kann sogar den einzigen Walliser SVP-Sitz holen. Es ist aber auch möglich, dass die SVPO es selbst bei zwei SVP-Mandaten nicht nach Bern schafft.

Legt die FDP auch im Wallis zu?

Der zweite Sitz ist auch das erklärte Ziel der FDP/Liberalen. Die Partei ist im Hoch, hat bei mehreren Kantonalwahlen zugelegt. Ob der Schwung auch auf die Walliser Radikalen überschwappt? Sicher ist, dass sie für ein zweites Mandat im Wallis mindestens zwei Prozentpunkte zulegen muss.

Für die Walliser Linke gibt es nur ein Ziel: Die SP will mithilfe der Grünen und der linken Splitterparteien den zweiten Sitz retten. Jenen Sitz, den sie 2003 (erstmalig) und 2011 der CSPO wegschnappte. Die SPO gehörte 2011 zu den Verlierern, sackte auf einen Wähleranteil von 3 Prozent ab. Ein Absturz, der nach dem missglückten Experiment mit Jean-Noël Rey 2007 nicht erwartet wurde. Jetzt flüchtet man auf eine Einheitsliste und hofft mit thematischen Listen, im bürgerlichen Lager ein paar Stimmen abzugrasen. Immerhin: Schlimmer wirds wohl nimmer.



Viola Amherd (CVP). Die dritte Wiederwahl sollte kein Problem sein.



Jean-René Germanier (FDP/Liberale). Vor einer fünften Legislatur.

FOTOS ZVG



Yannick Buttet (CVP). Bei der CVPU unbestritten.



Mathias Reynard (SP). Vom Überraschungsmann zum Leader.

CVP

Amherd und Buttet

Bei der CVP sind Viola Amherd (CVPO) und Yannick Buttet (CVPU) klare Favoriten. Amherd, seit 2005 im Nationalrat, hat die Wiederwahl zweimal problemlos geschafft. Sie wird es auch ein drittes Mal schaffen, selbst wenn sie in Bern Mittele links politisiert.

Die CVPO stellt mit Philipp Matthias Bregy, Christoph Bürgin (Zermatt) und Roger Kalbermatten (Saas-Fee) aber weitere starke Kandidaten. Ein Natischer Kandidat ist auf jeder Oberwalliser Liste Pflicht, und Bürgin und Kalbermatten wissen als Gemeindepräsidenten von Zermatt und Saas-Fee, was der Tourismus braucht - und die Tourismusbranche von ihnen erwarten kann.

Bei der CVP Unterwallis ist Yannick Buttet gesetzt. Er ist schnell in Bern angekommen, politisiert geschickt. Mittlerweile ist der 38-Jährige auch Gemeindepräsident von Collombey-Muraz. Im Welschwallis werden derzeit Geraldine Marchand-Balet die besten Chancen auf Darbellays Erbe eingeräumt. Die Gemeindepräsidentin von

CSPO

Schmidts Revanche?

Einen Kronfavoriten gibt es auch bei der CSPO. Roberto Schmidt war 2011 der tragische Held. Trotz eines persönlichen Glanzresultats verlor die CSPO das Nationalratsmandat. Schmidt hatte dies 2007 wieder von der SP zurückgeholt, nachdem die CSPO dieses ihrerseits 2003 nach dem Scheitern der Listenverbindung mit der CVP verloren hatte.

Mit 26 043 Stimmen schaffte Schmidt vor vier Jahren das siebtbeste Einzelergebnis. Schmidt hat wie Darbellay und Rossini Ambitionen für die Walliser Regierung oder zumindest werden ihm solche immer wieder nachgesagt. Der zweite Platz könnte also auf der CSPO-Liste noch wichtig werden. Das grosse Fragezeichen der «Gelben» ist Thomas Egger. Der Direktor der SAB startet als Quer-einsteiger. Er hat in Bern zweifellos ein gut funktionierendes Netzwerk. Ob der immer sachlich und überlegt argumentierende Egger aber genügend volksnah ist, um gegen erfahrene Politiker wie Diego Clausen oder Philipp Schny-

SVP

Ruppen gegen Hildbrand

Die SVPO startet mit einer Liste mit acht Namen. Platz eins wird zwischen Franz Ruppen und Patrick Hildbrand ausgemacht. Ruppen tanzt als einziger Walliser Politiker (mit realistischen Chancen) auf zwei Hochzeiten.

Der SVPO-Präsident ist Favorit auf der Nationalratsliste. Aber Hildbrand will nicht einfach nur mitmachen. Er führt bisher eine offensive Wahlkampagne wie kein anderer Kandidat und keine andere Kandidatin. Vielleicht setzt Hildbrand auch darauf, dass Franz Ruppen für die SVPO den Sprung in den Ständerat schafft. Die SVP startet in jeder Verfassungsregion mit eigenen Listen. Im Mittelwallis gilt es Oskar Freysinger zu «ersetzen». Jean-Luc Addor, Cyrille Fauchère und Grégory Logean sind die Kronprinzen. Zweiter hinter Freysinger wurde 2011 Logean, der sich übrigens bereits zum dritten Mal an Nationalratswahlen stellt. Addor und Fauchère waren vor vier Jahren nicht dabei. Logean verhinderte auch einen vorzeitigen Rücktritt Oskar Freysingers. Er wollte

SP UND GRÜNE

Reynard und Bourgeois

Einen klaren Favoriten kennt auch die Einheitsliste der SP Wallis. Mathias Reynard hat ähnlich wie Yannick Buttet in Bern schnell Fuss gefasst. Ob er die Rolle Rossinis als Wahllokomotive übernehmen kann, wird sich zeigen. 2011 rutschte er nur mit viel Proporzglück ins Parlament, schaffte 13 900 Stimmen, mehr als die Hälfte weniger Stimmen als Rossini. Gaël Bourgeois und Olivier Salamin lagen etwa 2000 Stimmen hinter dem Savésan. SP-Parteipräsident Bourgeois und der Siderser Vize-Stadtpresident Salamin werden den Amtsinhaber kaum überholen, aber den zweiten Platz unter sich ausmachen. Das verheisst auch bei der Linksallianz für das Oberwallis wenig Erfreuliches. Am welschen Trio wird sich auch German Eyer (Fraktionschef der Linksallianz im Walliser Parlament) vergeblich die Zähne ausbeissen. Da nützen auch thematische Listen (zu) wenig. Unterstützung braucht die SP von den Grünen. Aushängeschilder sind Marylène Volpi Fournier und

FDP/LIBERALE

Germaniers fünfte Wahl

Bei den Radikalen will Jean-René Germanier eine fünfte Amtszeit. Der Weinbauer gilt in Bern als gut vernetzter Lobbyist für die Wirtschaft. Er präsidierte 2011 den Nationalrat. Danach hat man von ihm wenig bis gar nichts mehr gehört. Erster Herausforderer für Germanier bleibt Philippe Nantermod. Der ehrgeizige, hie und da auch überfällige Grossrat erreichte 2011 beachtliche 26 440 Stimmen. Mit Léonard Bender und Xavier Mottet sind zwei weitere Kandidaten auf der Liste, die mehr als nur kandidieren wollen. Bender, ehemalige Parteipräsident, hat Erfahrung mit Wahlen. Die letzte war allerdings keine gute: 2013 ersetzte er im zweiten Wahlgang zu den Staatsratswahlen Christian Varone - und blieb chancenlos. Xavier Mottet ist der amtierende Parteipräsident. Die Frage bleibt: Verhelfen die vier «Schwergewichte» den Radikalen zu einem Höhenflug oder versucht jeder primär seine eigene Kandidatur zu forcieren? Im Unterwallis ist man stark. Das